

Sehen in der Galerie im Schloss Oberhausen

Sehen können, was kein Auge sieht – hilft uns der Umgang mit der Kunst da weiter?

Nach der freundlichen Begrüßung durch Frau Dr. Christine Vogt, der Leiterin der Galerie Ludwig im Schloss Oberhausen, ging es sogleich zu einem Triptychon aus dem 16. Jahrhundert. Dargestellt war das Martyrium des Heiligen Sebastian. Es gab viel zu sehen, aber wir haben nicht alles auf den ersten Blick erkannt, weil sich unsere Sehgewohnheiten von denen des 16. Jahrhunderts doch mächtig unterscheiden. Es reicht nicht, hin zu sehen, ich muss auch deuten können, was ich sehe.

Dann nahmen wir ein Bild des modernen Malers Gerhard Richter in den Blick. Richter hatte eine kleine Fotografie einer Shopping-Tour von Marilyn Monroe an der Hand ihrer Mutter großformatig verarbeitet. Das Besondere an diesem Bild war nicht nur die leicht verwischte Maltechnik, sondern die Tatsache, dass uns aus dem Bild heraus auch ein Papparazzi in Augenschein nahm. Uns wurde beim Betrachten also auch ein Spiegel vorgehalten. Sehen und gesehen werden.

Zum Schluss beschäftigten wir uns ausgiebig mit einem holländischen Stilleben aus der Barockzeit. Für war besonders spannend, darüber nachzudenken, was wir auf diesem Bild nicht sehen: wer hat wohl an der Tafel gesessen – wer hat warum Gläser umgestoßen usw.

Im Schlussgespräch wurde der Gedanke wichtig, den Menschen an sich einmal wie ein Kunstwerk anzuschauen. Es lohnt sich, mit Zeit und Respekt das jeweilige gegenüber anzusehen und zu wissen: das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.